

bank

1876.

3955 17
45261 87
23592 71
285 77
742 9
29 63
3367 27
307 2
77571 53

1876.

20482 10
50 —
3500 —
2444 63
3986 8
1876 22
8392 99
1319 14
356 —
285 79
742 9
5108 —
1389 36
3367 28
84230 51
6720 30
455 94
144706 43

300000 —
84230 51
6720 30
3500 —
13500 29
2823 72
2395 8
10 50
11000 —
433 2
647 31
307 2
453 94

426024 69

ben und über-

[248] 1—1

es m. p.

Grüßet:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr
3 fl., ein Monat 1 fl. 50 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.

Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. W.
Im Ausland:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Redaction und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnf.-Grr., V. Gieselpag 1;
für Wien die Ann.-Bür.:
A. Oepelik, Stubenbastei
2, Rottler & Co., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
strasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris, Adolph Steiner, Ann.-
Grr. Hamburg.

Der Mann einer einbe-
legten Correspondenz folgt
beim etnmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. W., egl. der
Kontingengebühr 2 fl.

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Heurich's Erben, Buchhandlung; in Schemsburg in O. J. Kessersack's Buchhandlung (O. S. Krieger); in Szasz-Keen bei Herrn Adolf Kesznel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Váhbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stels, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zolner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse; wobei die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 82. Sermannstadt, Samstag am 7. April 1877. 91. Jahrgang.

Er geht — er geht nicht.

Sermannstadt, 6. April.
Wie schon so oft, so hört man wieder die Kunde, daß der große Staatsmann an der Spree sich gänzlich von den Regierungsgeschäften zurückziehen wolle.

Wie immer, wenn solche Nachrichten in die Öffentlichkeit bringen, geht durch Deutschland ein hanges Gefühl tiefen Bedauerns und die Wirkung, welche die Demissionsgerüchte des eisernen Kanzlers stets üben, sind nahezu die Negation jenes alten Satzes: „Kein Mensch ist unerfeglich.“

Von welcher wahrhaft europäischen Bedeutung der Mann aber ist, das erkennt man daraus, daß weit über die Grenzen des Reiches, an dessen Macht und Größe er so erfolgreich gearbeitet hat, die Frage: ob Bismarck's Einfluß fortbauert oder aufhört, als eine Cardinalfrage erscheint.

Und ebenso bezeichnend für die Unentbehrlichkeit des deutschen Reichskanzlers ist die allgemeine Anschauung, welche nicht daran glauben will, daß er von seinem Posten zurücktreten werde — sie will nicht daran glauben, weil man, ob mit Recht, wir wollen das nicht entscheiden, aber allgemein ist es der Fall — unter den Epigonen einen Ebenbürtigen zu finden nicht vermag.

Wenn man die großen Journale zur Hand nimmt, welche ohne Ausnahme gegenwärtig diese Frage nach allen Richtungen hin ventiliren, so muß man den Eindruck empfangen, daß Bismarck's Laufbahn noch lange nicht abgeschlossen und daß es ihm nicht gegönnt ist, auf den Vorbeeren seiner thattätiglichen stundenlangem Erfolge auszurufen.

Aus dem Mittwoch-Beitartikel der „Neuen freien Presse“, welcher mit dem tiefem Grund dieser Gerüchte sich beschäftigt, entnehmen wir auszugswiese eine bezeichnende Stelle, die nach unserer Ansicht tief motivirt ist. Nachdem von den Reibungen Bismarck's mit Stosch die Rede gewesen, fährt das große Blatt fort:

„Wäre der deutsche Reichskanzler noch der kühn aufwärts strebende Mann mit dem eisernen Körper und dem eisernen Willen, der Preußen in Deutschland verwandelte, er würde gegen derlei kleine Reibungen nicht empfindlich sein. Aber jahrelange, unaufhörliche Arbeit hat ihn nervös und reizbar gemacht. Noch Niemand hat der Zeitgeschichte die Bahn vorgezeichnet, an dem sich so gewaltiges Unterfangen nicht geräth hätte. So lange es galt, zu schaffen und zu kämpfen, so lange der Bau nicht fertig stand, dessen Plan er mit fester Hand entworfen — so lange konnte Bismarck keine Schwäche, kein Hinderniß. Er schaute nicht rechts und nicht links und stieg aufwärts, ohne zu fragen, welche Mühe es kostete, ohne sich um Feinde und Feindin zu bekümmern, die ihm doch nicht folgen konnten. Nun, da er oben auf der Höhe steht, fühlt er erst, wie müde er geworden, sieht er die Gegner viel deutlicher. Das große Ziel ist erreicht, die Spannung des Geistes, der Nerven läßt nach, und ein quälender Gedanke, den er früher nie gekannt, stellt sich zuweilen ein: der Gedanke: will man mich nicht verdürren, verdunkeln, beiseite schieben? Bismarck ist misstrauisch, ist eifersüchtig geworden. Er will Alles selbst machen, Alles allein bewältigen, in jedem Felser erblickt er einen Widersacher, mindestens einen Nebenbuhler. Manchmal, wenn wir ihn so verstimmt, so böse und argwöhnisch auftreten sehen, müssen wir an Faust

denken, wie sich zu ihm die Sorge gefellt. Es ist sehr schwer geworden, mit Bismarck zu arbeiten, und er trägt selbst Schuld daran, wenn er vereinsamt steht, denn er treibt zuweilen Mißbrauch mit seiner Unentbehrlichkeit.

Daß sie dadurch nicht aufgehoben wird, brauchen wir wohl nicht zu sagen. In ganz Deutschland erschrickt man, sobald man hört, Bismarck wolle seine Entlassung geben, und durch jedes patriotische Herz geht ein Gefühl, als würde dem Reichsbau ein Stützbalken weggerissen. Bismarck hat noch zu viel Arbeit vor sich, als daß er sich in ein stilles Privatleben zurückziehen dürfte. Es mag hart sein, wenn man nach so angestrengter Thätigkeit nicht einmal im Alter ruhig genießen soll. Aber Männer wie Bismarck haben die Pflicht, auszuharren bis zu Ende. Wenn man das den Fluch der Größe nennen will, so haben wir nichts dagegen. Der deutsche Reichskanzler hat die Schultern, um die Last zu tragen. Es ist ihm auch, so oft er mit seinem Entlassungsgeheuch gedroht hat, niemals recht Ernst gewesen. Er hat es nicht eingereicht, weil er sich nach Ruhe sehnte, sondern weil er erzürnt war oder den Widerstand, auf den er stieß, durch dies Ultimatum vernichten wollte. Er weiß, welche Wirkung es hervorbringt, und wendet dies sichere Mittel jedesmal an, wenn kein anderes hilft.

Auch sein neuestes Entlassungsgeheuch wird wieder ein Schreckgeheuch gewesen sein, nicht mehr. Allerdings ist es zu beklagen, daß Bismarck das Bedürfnis empfindet, sich jedes Jahr von Kaiser und Reich neuerdings bestätigen zu lassen, er sei unerfeglich. Aber man braucht nur die Namen der Männer zu betrachten, welche als mögliche Nachfolger genannt werden, um zu erkennen, welcher Schlag für Deutschland sein Rücktritt wäre. So lange er lebt, ist Bismarck dem Reiche notwendig, und er hat nicht das Recht, eines kleinen persönlichen Vergers wegen seinem eigenen Werte den Rücken zu drehen wie ein Kleinbürger, der sein Geschäft aufgibt. Von dieser Ueberzeugung denken wir uns ihn selbst erfüllt, und daher glauben wir, die Reichskanzlerstelle in Berlin wird nicht so bald erledigt werden.

Das neue „Wiener Tagblatt“, welches selbstverständlich diese hochwichtigen Nachrichten über das Geheh — und Nichtgeheh des großen Staatsmannes auch bepricht, sagt unter Anderem:

„Noch niemals war es einem Staatsmanne beschieden, Größeres zu schaffen. Die Herstellung der deutschen Einheit, die beispiellosen militärischen Erfolge, mit denen er Preußen und Deutschland ausstattete, hier schloß sich Ding an Ding, um in beispielloser Harmonie zwischen Mittel und Zweck ein Bollendetes entstehen zu lassen. Fürst Bismarck hat viele Gegner gefunden, und wenn bloß die Bismarck'sche Theorie den anderen Theorien gegenüberstände, so könnte man auch manchen anderen Standpunkt gelten lassen. Aber Bismarck hat die reale Schöpfung, die lebendige That, die unaussprechliche Wirklichkeit für sich; die Anderen aber haben als Unterlage ihrer Kritik nur unfruchtbar, problematische Combinationen und dieses Unterschiedes sollte man nie vergessen.“

Aber die zehnjährige Kraft der Zeit verlangt ihr Recht. Es ergeht den Helden im wirklichen Leben wie den Heiden auf der Schaubühne. Wenn das Problem gelöst ist, verliert sich das dramatische Interesse. Bis Sedan konnte Fürst Bismarck die Welt überraschen; nach Sedan war eine Ueberraschung nicht mehr möglich. Man wüßte sich nunmehr berechtigt, von ihm nur das Außerordentliche zu erwarten. Das ist nun einmal der Dank der Welt; nichts ist anspruchsvoller als die Begeisterung, die Einem die Mitwelt zollt und die Entusiastin sind die Plage des Künstlers. Fürst Bismarck hatte sich die höchste Autorität errungen, aber er hatte auch die ganze Last seiner Größe zu tragen. Erst gelangt es dem zum Großen berufenen Manne, alle Erwartungen zu übertreffen, dann, wenn er das Ungewöhnliche geleistet hat, legt die Welt einen Maßstab an, dem unmöglich genügt werden kann. Von Bismarck'schen Ver-

stimmungen, von seiner Gereiztheit, seinen Nervenzuständen war vielfach die Rede; auch fehlte es nicht an Symptomen, welche diesen Gerüchten Wahrscheinlichkeit geben. Am Geburtstage, zumal wenn man dem Sonnenuntergange näher ist als dem Sonnenaufgange, geben auch andere Menschenkinder sich gerne ernstlichen Gedanken hin. Fürst Bismarck soll am Beginn seines dreißigjährigen Jahres einen ersten Entschluß gefaßt haben. Man spricht von einem längeren Urlaube, sogar bis zur Dauer eines Jahres und damit in Verbindung stehen die Gerüchte von der Demission des Reichskanzlers. Auch solche Gerüchte sind wiederholt aufgetaucht, ohne daß sie sich bewahrheiteten und es ist auch diesmal schwer, an ihre Realisirung zu glauben.

Zudem wird der ohne Zweifel vorhandene Conflict wahrscheinlich wieder in aller Freundschaft beigelegt werden. Man darf einen Bismarck nicht nach momentanen Eindrücken beurtheilen, man muß sich sein ganzes Wirken gegenwärtig halten. Es ist kein Zweiter vorhanden, der den Reichskanzler auch nur annähernd zu ersetzen vermöchte.“

Die Unerfeglichkeit Bismarck's ist die Parole des Tages und deshalb glauben auch wir, Er geht noch — lange nicht.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 6. April.

Die „Presse“ meldet unterm 4. d.: In der heutigen gemeinsamen Sitzung der Bankdirection und des Bankauschusses wurde das Statut der Hypothekar-Abtheilung nach dem Antrage der Direction en bloc angenommen. Hierauf erfolgte eine längere Discussion über den Vorgang, welchen die beiden Regierungen nunmehr bezüglich des Bankstatuts und der Privilegiums-Abmachungen besolgen werden und ob mit der Bank vor Einbringung der Vorlagen in den beiden Parlamenten nochmals verhandelt wird. — Finanzminister de Pretis, der heute Abends, und Finanzminister Szell, welcher morgen in Wien eintrifft, werden über den diesbezüglichen modus procedendi erst schlüssig werden.

Die Bismarck-Krise bewahrt auch heute ihren mysteriösen Charakter; die darauf bezüglichen Telegramme sind nur eine Wiedergabe der in Berlin umlaufenden Gerüchte und selbst gerüchtwiese wird nicht mitgeteilt, in welchen Ursachen der Conflict zwischen Kanzler und Kaiser seine Entstehung suche. Am 2. April mußte man in Berlin zu erzählen, daß Fürst Bismarck seine Entlassung eingereicht, der Kronprinz aber die Zurücknahme der Demission bei Bismarck vermittelt habe. Hierauf habe Bismarck sich entschlossen, einen längeren, wahrscheinlich einjährigen Urlaub zu verlangen, um so seiner Verstimmlung Ausdruck zu geben. Während dieser Zeit sollte Staatssecretär von Bülow die Vertretung in auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzminister Camphausen die Vertretung in inneren Angelegenheiten übernehmen. Unter dem 3. April aber berichtet man der „A. Z.“ aus Berlin: „Die Nachricht, daß Fürst Bismarck ein Rücktrittsgeheuch eingereicht habe, wird allerseits bestätigt. Einige behaupten, andere bestreiten, daß der Kaiser bereits die Demission genehmigt habe. Camphausen's Nachfolge ist anscheinend aufgegeben, die meisten Aussichten für dieselbe werden dem Grafen Stolberg, dem Prinzen Reuß, oder dem Fürsten Hohenlohe zugeschrieben. Uebrigens soll sich Fürst Bismarck die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten vorbehalten haben.“

Die „Provincial-Correspondenz“ knüpft an das der Pforte bereits mitgetheilte Protokoll die Hoffnung, daß diese feierliche Kundgebung des Verständnisses der Mächte die Pforte bestimmen werde, volle Bürgschaften für die berechtigten Forderungen zu geben und dadurch die Kriegsgefahr zu beseitigen. Deutschland fördert auch jetzt das Einvernehmen der Mächte, namentlich Englands und Rußlands.

Fenilleton.

Diamanten-Geschichten.

Von Ludwig Habicht.

Für Nichts interessieren sich unsere lieben Frauen so sehr, als für kostbare Edelsteine, und darum bin ich gewiß, bei den freundlichen Leserinnen ein williges Ohr für die nachfolgenden kleinen Aufzeichnungen zu finden. Sie handeln zuerst von Diamanten, welche in der Geschichte eine Rolle gespielt, und dann von Geschichten, in welchen Diamanten eine Rolle gespielt haben.

Der größte Stein, der wenigstens als Diamant ausgegeben wird, ist der „Braganza“, 1741 in Brasilien gefunden; er befindet sich in seinem rohen Zustande im königlichen Schatz zu Lissabon. Er hat die Größe eines Hüfnerreies und wiegt 1680 Karat; aber seine Echtheit wird stark angezweifelt, man vermutet, daß es kein Diamant, sondern nur ein weißer Topas sei. Der Verdacht ist nicht so unbegründet, da die portugiesische Regierung es verweigert, den Stein schleifen oder ihn sorgfältig prüfen zu lassen; sie denkt mit Recht, daß ihr Diamant, wie so vielen Gröndte, die Prüfung nicht bestehen werde, und daß ein zweifelhafter Diamant immer noch besser sei, als ein unzweifelhafter Topas.

Wäre nun dieser größte Diamant glücklich von seinem Throne gestiegen, dann ist unbestrittener Herrscher im Reiche der Diamanten der des Madatoh von Mattan auf Borneo. Er ist vom reinsten Wasser, hat die Gestalt einer Birne und wiegt 367 Karat. Um seinen Besitz sind die blutigsten Kriege geführt worden. Er ist niemals nach Europa gekommen. Ein Gouverneur von Batavia wünschte ihn zu kaufen und bot dafür 150.000 Dollars, zwei Kriegsschiffe mit Kanonen und Munition und außerdem noch eine Anzahl großer Kanonen mit Kugeln und Pulver; aber der Herrschliche erklärte, den Diamant um keinen Preis der Welt von sich

lassen zu wollen, da er ihn als einen Talisman verehere, auf dem sein und seiner Familie Glück ruhe.

Der „Droloff“ ist 194² Karat schwer, stammt aus den alten Gruben Ostindiens und soll eins der Augen der berühmten Statue des Sibirigen im Tempel des Bramah gebildet haben. Ein französischer Grenadier in Pondichery wurde von dem Ruhme dieses glänzenden Auges verlockt, verlor, nahm die Religion und Sitten der Braminen an und trug glücklich den Augapfel des indischen Göttes. Er verkaufte ihn für 50.000 Francs einem Secapitan, der ihn wieder für 300.000 Francs einem Juden überließ; ein armenischer Kaufmann, Namens Schafraff, kaufte ihn für eine noch größere Summe. Graf Droloff erwarb ihn endlich für die Kaiserin Katharina II. um 450.000 Rubel und einen Adelsbrief.

Die blutige, abenteuerliche und wilde Geschichte hat jedenfalls der Koh-i-nur (Berg des Lichtes) hinter sich. Nach der Sage wandert er schon seit Jahrtausenden von Hand zu Hand, von Schah zu Schah, anstatt ein Talisman des Glückes, wie ein Dämon die härtesten Schläge des Unglückes auf seinen Besitzer herabziehend. Denn dieser Edelstein allein verlockt immer wieder einen mächtigeren Herrscher, sich seiner mit List oder Gewalt zu bemächtigen und damit seinen vorigen Besitzer in den Staub zu treten.

Der Diamant war lange Zeit in den Händen der Mogul-Dynastie in Delhi, bis wieder ein heulustiges Tatarenvolk über die Berge Afghanistan herandrang und Indien überfluthete. Der damalige Besitzer des Juwels war Mahomet Schah, der zwar von den Tataren besetzt, aber von dem Anführer derselben, Nadir Schah, auf den Thron zurückgeführt wurde. Nur den berühmten Diamanten wollte der Tatarenherrscher haben, und es gelang ihm endlich nach vielen vergeblichen Veruchen mit folgender List. Er hatte erfahren, daß Mahomet den Diamanten in seinem Turban trage und nie von sich lege. Bei einer Festlichkeit in Delhi erschien auch er mit seiner persischen Schaffellmütze, die mit der königlichen Binde umwickelt, von Perlen strogte, aber freilich eines Diamanten entbeherte. Der Tatar versicherte seinem früheren Begner ewige Freundschaft und Bräutlichkeit und schlug, gleichsam zur Bekräftigung

ihres Bundes, den Tausch ihrer Turbane vor. Mahomet, der unterjochte und in Gnaden wieder aufgenommene Fürst durfte nicht zögern und gab ruhig, mit großer Selbstbeherrschung, seinen Turban mit dem köstlichen Schätze hin. Da Mahomet's Gesicht unverändert geblieben, zweifelte der Tatarenführer noch, ob ihm seine List gelungen; er eilte in sein Zelt, rollte den Turban auf und den Stein findend, begrüßte er ihn jubelnd zuerst mit dem Namen „Koh-i-nur“, Berg des Lichtes.

Wieder wanderte der Koh-i-nur von einem wilden Eroberer zum anderen. Schah Schujah, an dessen Brust er lange gefaßt, nahm ihn mit in die Verbannung, und der arme Fürst, der von seinen Feinden des Augentlichtes beraubt worden, fand sein einziges Glück in dem Besitze eines Steines, in dessen funkelnden Strahlen er doch nie mehr sich sonnen konnte. Ein Blinder in dem Besitze eines der kostbarsten, herrlichsten Diamanten! Welche Tragik! Der arme Fürst mußte den Stein endlich ausliefern und er that es mit jener Seelenstärke und großartigen Resignation, wie sie dem Indier eigen ist. Auf die Frage, wie hoch er seinen Werth schätze, entgegnete er sehr zurechtend: „Auf gut Glück! Denn er ist stets das Eigenthum dessen gewesen, der seine Feinde besiegt hat.“

Der Koh-i-nur fiel bei einem Aufstande den englischen Truppen in die Hände, die ihn der Königin Victoria zum Geschenk anboten, so daß er nunmehr im Tower im Schätze der englischen Krone funktelt.

Der Diamant gilt sonach seit den ältesten Zeiten für den würdigsten Schmuck der Macht und des Reichthumes; schon Homer erwähnt ihn. Aber nicht nur die mit außerordentlichem Schönheitssinn begabten Griechen freuten sich seines Glanzes, auch die ersten Römer wußten ihn zu schätzen. In Rom, das die Schätze dreier Welttheile in seinen Mauern aufhäufte, waren die kostbarkeiten in solchem Uebermaße vorhanden, daß der Kaiser Hellogabal bei seinen Gastmahlen die Speisen mit den seltensten Steinen und Perlen bestreuen ließ, die den Gästen als Eigenthum anheimfielen. Der Mann verstand überhaupt seine Gäste zu bewirthen und unter Blumen zu betten. Von der Decke seines Speisesaales regnete eine so große Menge seltener Blumen, daß einige Gäste sogar erstickten. Ein jünger Tod!

Die Forste des ergaben in jenen Jahren (10.839 Deficit) — und 32.641 fl.

(Ueber Denkmünzen) enthaltenen Nummer folgende passionierte Münzenmünze vor, welche die Niederlage des 18. Da unser Museum so somit für uns eine trägt auf der Adress jazycki pokorajtesja, und unterwirft auch darüber das Strahlen. Za uszmirnijem Ven Ungarns und Siebentmesser von 29.5 Mil. derselben erschien in d'Archéologie" (S. ist, daß die Münze für Felzjug theilnahmen habe getragen wurde, die Bewohner unseres genügender Beweis von die Russen an dem Zel Exemplar des Herrn K treue Uebertragung der herrührt.

(„Baron“) weniger durch die, die Vertheidigungspolizei und mit den trieb, ein gewisses, nicht Interessant ist, daß nicht nur seine Heimats lischen Anwendung e verursachte. Baron E im Jahre 1875, wegen ein fünfzehnmalliches es aber vorgezogen, wä Suben der Wachebegleit während sich nun Eis- Schalles habhaft zu werden sei. Diese Mitt direction geriethe amlie voraus zu entnehmen ist verhaftet wurde. Es it lange und so schmerzlich freut sich der Dritte un Gauner auch in Frankre beschuß erst vor ein Tri muß.

Nach einer fine welche das vorgesehene rendvorschriften gemäß Fälle in Stempelmarken bei der Grundbuchbeho pfsandredliche Inventur eines beim Givilgericht liches Erfinden des Gerio und der Bescheld der leg der Gebühr mitgetheilt n bühr in Stempelmarken der seitens der Grundbu Vormerkungsbescheide seit teien unmittelbar zu beze (Das ungar meny“, gegenwärtig aus ren, 56 Erzbischöfen, Grafen, 217 Baronen, 7 Landtages, im Ganzen 652 schon vermöge ihrer Wenn alle Mitgliedern v und Bethlen über je 10, über je 14, Pejacevicic 17, Esterhazy über 18 un

(Leistung ein tionirte Dragoner-Overle denburger Zeitung) mitth einer Wette willen, sonde als Fußgänger zu bewei sehsucht und von dort na von Ledenburg 2/1, Meil ziergang auf die Kleinigle

(Eine große Comitath wohnhaften Baro nahm derselbe das nach „Seißiger Zeitung“ spreit des Sedendorfschen Majo durch den Altenburger Weffen, den im Jahre 17 Reichsmarschall Graf Fr März v. J., weder Kinder weniger als vier Seitenre welche im Sinne des Sti entscheiden hatte. Der Für Jenaer Rechtsfacultät zu hasten Barons Dekar E. tenant ist.

(Ein ungaris Theologische Convict zum die Cleriker, welche die Un bin eine Deputation nach Heiligen Vater die Huldig des Collegiums darzubring von Seite der Zansbrüer ungarischer Jüngling, Au Orden in Wartinsberg, au dium der Theologie nach aus Rom geschrieben wird Gründonnerstage vom Pap del in einer gelungenen un sden Rede den Glückwüns Jubiläum Auserud gab. Sprache und beschenke die dailen.

Berlin, 4. April. Die Morgenblätter bestätigen ausnahmslos und unter lebhaftem Bedauern, daß Bismarck aus Gesundheitsrücksichten genehmigt war, sein Demissions-Gesuch einzureichen. Er nahm angeblich in Folge der Bitten des Kaisers einen Jahresurlaub, ohne jedoch die Absicht des Rücktrittes aufzugeben. Nicht die Affäre mit dem General v. Stof, welcher dem Kaiser persönlich zu dessen Geburtstag gratulirte, sondern um mehrere Monate zurückliegende Vorgänge am Hofe waren das ausschlaggebende Motiv. Die Arbeitskraft Bismarck's ist so geschwächt, daß ihm täglich kaum eine dreistündige Thätigkeit möglich ist. Er erklärt, daß es ihm unerträglich sei, selbst einer einzigen Reichstags-Sitzung beizuwohnen. Demnach reist Bismarck nach Barzin, sodann nach Rissingen. Hierauf tritt er auf den Wunsch seiner Familie eine größere Reise, vermuthlich nach England, an. Gerüchweise verlautet, daß Delbrück's Wiedertritt in den Reichsdienst betrieben werde.

Paris, 4. April. Dem National zufolge dürfte, sofern sich das Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Königs Victor Emanuel in Florenz bestätigt, Jules Simon seinen Aufenthalt dort verlängern.

Bukarest, 3. April. Die Regierung hat auch mit Belgien eine provisorische Zollconvention abgeschlossen, welche das Amtsblatt heute veröffentlicht.

Belgrad, 4. April. Das Amtsblatt publicirt die erst erfolgte Verleihung des Großkreuzes des Sankt-Ordens an General Tschernoff, „in Berücksichtigung seiner besonderen Verdienste während des Türkenkrieges 1876“. Ein weiterer Ukas ordnet die vollständige Entlassung des Despotovic aus serbischen Diensten an und ernannt Dorrk Jovanovic, Oberlieutenant Putnik und Major Jukovicke zu Commandanten der Territorial-Truppen in der Krajina, in Ushiza und Tschigalja.

Konstantinopel, 4. April. Im Protokoll werden nur diejenigen Reformen gefordert, welche die in der Schlußsitzung der Konferenz formulirten Punkte enthielten. — Auch der heutige Ministerrath hat sich mit der Prüfung der durch das Protokoll geschaffenen Lage beschäftigt. Die Vorbrüstung wurde nicht beschloffen, und werden die militärischen Vorkehrungen nicht unterbrochen. Die Verhandlungen mit Montenegro sind nicht weiter geblieben.

Washington, 3. April. Die Regierung ließ den Befehlshabern der Bundesstruppe in Columbia (Südcarolina) den Befehl zugehen, daß die Bundesstruppen das Regierungsgebäude verlassen.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannsbad, 7. April.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 8. d. M. predigen: in der Pfarrkirche, um 6 Uhr, Stadtprediger Dingerth; um 9 1/2 Uhr, Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche, um 11 Uhr, Stadtprediger Bruckhals.

(Theater-Nachricht.) Heute geht D. F. Berg's neue Posse „Eine resolute Person“ zum Vortheile der Localsängerin Fräulein Paulmann zum ersten Male in Scene. Diese Posse zählt zu den zweckvollsten und besten Producten des begabten Volksschriftstellers und läßt einen recht animirten Theatervorabend in sichere Aussicht stellen.

(Käthchen von Heilbronn) diese poetische Gestalt soll morgen Frau Director Böck verkörpern; da können wir auf einen ästhetischen Genuss rechnen.

(Verkehrte Welt.) Ein Dienstmädchen, welches wegen Unzufriedenheit von seinem Dienstgeber zur Rede gestellt wurde, versetzte letzterem eine derbe Dberseige.

(Erwischt) wurden gestern auf dem Wochenmarke zwei Diebe, welche Hute gestohlen hatten.

Von einem vor der Schmiede auf der Dragonerwache stehenden Wagen wurden zwei Ketten gestohlen; der Verlustträger erkannte dieselben gestern an dem Wagen eines Hammerstorfers und ließ denselben sammt Wagen und Ketten auf's Rathhaus geleiten.

In der Sagthorsjagie verübten Weirerburche einen Erzeß und zertrümmerten in einem Wirthshause Alles, was ihnen unter die Hände gereth.

In der Unterstadt verwendete ein Hausbesitzer drei Geistesheer zum Austräumen der Senzgrube; die unbesagten Canalräumungsarbeiten-unternehmer lernten aber den Senzgrubenhalt, statt auf die hiezu bestimmte Stelle, theils in die Gasfenerrie theils in den fließenden Bach. Der Hausbesitzer wird sich wegen unterlassener Ueberwachung dieser Arbeiter zu verantworten haben.

(Stein der Eifersucht.) In der Wiesengasse, jenseits des vor dem renommirten Bilg'schen Weinhanse vorüberrieselnden Grinnies koste gestern in traulicher Abendstunde ein Liebespaar, wie solche als Eintrittshinderniß sonst unter oder vor jedem Haushofe zu stehen pflegten; plötzlich saust aus der Honterusgasse ein gewichtiger Pflasterstein durch die Luft und trifft die von einem Streiker umschlungene Küchengazie, ohne dieselbe jedoch zu verletzen. Der Schläuberer des Steines, welcher diesen Act garstiger Eifersucht verübte, will nun im Dunkel verschwinden, wird aber beim Bräuderpuffen unter der Laterne des Kottkoantes auch als Hausregimentler erkannt. Er hatte wohl schwerlich überlegt, daß, statt der Gegenstände seiner Eifersucht, einer der zahlreichen Passanten hätte getroffen und schwer verletzt werden können.

(Abderitische.) In Thorva erbrachen zwei Diebe ein Handelsgeschäft, sie wurden aber, als sie sich mit ihrer Beute entfernen wollten, bemerkt und verfolgt. Es gelang, Einen derselben festzunehmen; um jedoch auch des zweiten Einbrechers habhaft zu werden, ließ die kluge Polizei ohne weiteres Verhör den Verhafteten zu dem Zwecke frei, damit er seinen Spießgesellen aufsuche und einfische. Die Polizei wartet auch heute noch auf die freiwillige Rückkehr der zwei Gauner.

(Der Religions-, der Studien- und der Universitätsfond) beizgen bekanntlich sehr bedeutende Domänen und Forste. Ueber den Ertrag derselben während der zehn Jahre 1866 bis 1875 hat der Cultus- und Unterrichtsminister der zur Prüfung der Verwaltung der öffentlichen Fonds und Foundationen entsendeten Commission des Abgeordnetenhauses sehr interessante Daten vorgelegt. Den betreffenden Ausweisen entnehmen wir Folgendes:

Die Domänen des Religionsfonds (152.440 Joch) ergaben in den respectiven zehn Jahren einen Reinertrag von 234.401 — 384.474 447.497 — 406.223 — 299.385 — 301.265 — 229.733 — 457.483 274.764 — und 469.348 fl.

Die Domänen des Studienfonds (38.281 Joch) ergaben während derselben Jahre einen Reinertrag von 33.312 — 132.991 — 78.808 — 75.527 — 58.248 — 83.168 — 88.119 — 121.598 — 90.642 und 152.882 fl.

Die Domänen des Universitätsfonds (11.901 Joch) ergaben in derselben Periode 39.012 — 54.936 — 63.512 — 54.215 — 29.859 — 58.720 — 49.438 — 53.629 — 21.219 und 49.334 fl.

Die Forste des Religionsfonds (51.793 Joch) hatten im Jahre 1866 ein Deficit von 12.429 fl., in den nächstfolgenden neun Jahren betrug der Reinertrag 89.300 — 118.712 — 48.179 — 122.910 171.699 — 197.678 — 161.839 — 130.680 und 102.016 fl.

Die Forste des Studienfonds (19.635 Joch) lieferten in den fraglichen zehn Jahren einen Reinertrag von 10.643 — 19.298 — 24.967 — 17.129 — 25.472 — 59.017 — 12.455 — 16.142 und 6526 fl.

zweiten Session des Jahres 1876, insbesondere aber seit den vorjährigen Weisheitsferien in eine Erschlaffung der Arbeitskräfte umgewandelt. — Etwas wurde durch die Energie der Regierung hervorgerufen, Vertreter ist durch die außer der menschlichen Macht gelegenen drückenden Verhältnisse entstanden.

Die dem allgemeinen Wunsche entsprechende Lösung der Zoll- und Bankfrage wurde durch die politischen Verhältnisse, welche drückend auf ganz Europa lasteten, unmöglich gemacht; denn, um dem Lande den Frieden nach Außen zu erhalten, mußte dahin gewirkt werden, denselben vor Allem mit unserm Schwesterlande, welches durch den Ausgleich vom Jahre 1867/8 mit unserm Vaterlande auf das Innigste verbunden ist, nicht zu stören, um dadurch nicht das Ansehen unserer Gesamtmonarchie den übrigen Mächten gegenüber zu schwächen, damit ihr Wort bei der friedlichen Lösung der orientalischen Wirren nicht an Macht und Einfluß einbüße, was für die ganze Monarchie, insbesondere aber für unser Vaterland von höchster Wichtigkeit ist. Im Interesse der Erhaltung des so nöthigen guten Einvernehmens mit der anderen Reichshälfte waren wir daher gezwungen, unsere gerechten Forderungen in den oberübrieten Streitfragen gegenüber den an uns gestellten, vom Eigennutze dictirten Anträgen bedeutend herabzumindern, um nicht durch innere Verwicklungen die Kraft des Reiches schwächen, das Vaterland einem unaufsehbaren Elende preiszugeben.

Dank sei es dem Allmächtigen, daß die Männer der Regierung, in deren Händen das Schicksal des Landes ruht, sich nicht durch das Lärmen der von Aufwieglern irregulirten Menge betören ließen und mit stolzem Bewußtsein auf die Angriffe von Schreibern, Ehrgeizigen, oder in ihren egoistischen Erwartungen Gelüstigten herabblinden, so glücklich waren, geleitet durch die Liebe zum Vaterlande und eine klare, vorurtheilsfreie Urtheilskraft, den richtigen Weg zu finden, auf welchem einzig und allein, wenn auch mit einigen Opfern, das Vaterland vor Elend und Noth bewahrt werden konnte.

Vom 20. Januar bis zum 17. März l. J., als den Schluß der Winter-Session, wurden aus otangeführten Gründen nur 22 Sitzungen gehalten. Außer der Verhandlung des Jahresabschlusses von 1874 wurde das Wucherergesetz erledigt, die übrigen gebrauchten Gesetze sind größtentheils von geringer Bedeutung und beziehen sich auf Erleichterungen in der Verwaltung.

Budapest, 17. März 1877.

Ihr ausrichtiger Verehrer Anton Boér, Reichstags-Abgeordneter.

Budapest, 5. April. Als ein Vorzeichen des Krieges betrachte „B. Napst.“ den Umstand, daß in Neusag eine Militärcommission dieser Tage alle öffentlichen Gebäude inspiciert und dabei besonders die Schulgebäude berücksichtigt hat. Jedem dieser Gebäude wurde für den Fall einer Mobilisirung eine specielle Bestimmung zugetheilt. Dieses Vorgehen hat bei der Bevölkerung von Neusag um so ernster Gedanken erregt, als außerdem zu Otern ein größerer Kanonentransport in Peterwardein angelangt ist.

„Magyar Allam“ erklärt die Nachricht von angeblich bevorstehenden Conferenzen des Episcopates in Betreff der Autonomiefrage für gänzlich unbegründet und setzt hinzu, der „Liberalismus“ jorge schon dafür, daß die Frage der katholischen Autonomie stets als unopportun erscheine.

Die letzte der Regierungsvorlagen in Betreffenden Administrationsreformen, nämlich der Gesetzentwurf über die öffentlichen Arbeitsleistungen, hat, wie wir vernehmen, bereits die letzte Ueberprüfung durchgemacht und wird demächst vor die Legislative gelangen. Der Gesetzentwurf ist sehr umfangreich und enthält unter Anderem auch die vom staatlichen finanziellen Gesichtspunkte aus sehr wichtige Bestimmung, daß die Erhaltung eines großen Theiles der gebauten Straßen für die Zukunft den Comitaten zugewiesen wird.

Wien, 4. April. Sr. Majestät trifft am Montag Früh wieder hier ein. — Minister-Präsident Fürst Auersperg ist heute Morgens nach Karlsbad abgereist. — Die auswärtige Situation ist durch die Haltung der Forste, sowie durch die Berliner Ereignisse complicirter. — Morgen werden die cisleithanischen Landtage eröffnet.

Die Vertreter der Mächte werden das Protokoll in Konstantinopel vereinigt, ohne einen Collectivschritt zu unternehmen, überreichen. — Die Forste ist dennoch dem Protokoll genehmigt. — Die Nachricht, daß Montenegro auf Sicis verzichten, ist unbegründet. Die Verhandlungen mit den montenegrinischen Vertretern sind ins Stocken geraten.

Wie man dem „Neuen Wiener Tagbl.“ von gut unterrichteter Seite mittheilt, hat die ottomanische Regierung bereits Stellung der durch das Protokoll geschaffenen Situation gegenüber genommen. Auf confidentiellem Wege hat die Forste bereits gestern erklärt, daß sie das Protokoll mit ihrer Selbstständigkeit und Würde für absolut unvereinbar halte. In zwei aufeinander folgenden Ministerrathsitzungen wurde in Konstantinopel die Lage eingehend geprüft und wieder alle Momente, welche ausschlaggebend sind, reiflich erwogen. Als Resultat dieser Beratungen ging der Beschluß hervor, eine eidentliche Note an die sämtlichen Großmächte zu richten, in welcher der Standpunkt der ottomanischen Regierung präcisirt und das Protokoll als unannehmbar bezeichnet werden soll. Im großen Ministerrathe herrschte in dieser Beziehung Einigkeit. Der Sultan hat den gefassten Beschluß gebilligt.

Die Wiener Zeitung publicirt heute, am Vorabende der Eröffnung der Landtage, die Ernennung zweier Landeshauptleute und deren Stellvertreter. In Zittica wurden nämlich der bisherige Landeshauptmann Dr. Franz Weidlich und der bisherige Stellvertreter des Landeshauptmanns, Dr. Andreas Ambros, auch für die kommende Landtags-Periode wieder ernannt; dagegen wurde für Göz der bisherige Stellvertreter des Landeshauptmanns, Dr. Alois Pajer, zum Landeshauptmann und zu dessen Stellvertreter der Landes-Abgeordnete und Hofrath Andreas Winkler ernannt. Bisher war Landeshauptmann von Göz der Reichsraths-Abgeordnete und Domann des Fortschrittclubs, Graf Coronini.

Das amtliche Blatt meldet ferner, daß mit kaiserlicher Entschliegung vom 22. März d. J. der derzeitige Administrator der Bulwinar griechisch-orientalischen Erzdiocese und Conjointal-Archimandrit Theophil Blagowicz zum griechisch-orientalischen Conjointal-Archimandrit in Czernowitz und mit kaiserlicher Entschliegung vom 1. April d. J. der Conjointalrath und Titular-Archimandrit des griechisch-orientalischen Conjointoriums in Czernowitz, Synodaler Morariv-Andriewicz, zum wirklichen Archimandrita bei diesem Conjointorium ernannt wurde. Blagowicz ist seit der Errichtung der griechisch-orientalischen Erzdiocese in Czernowitz schon der dritte Metropolit auf dem erzbischöflichen Stuhle. Sein Vorgänger war der aus seiner Wirksamkeit im Reichsrathe wohlbekannte Venedella. Erzbischof Blagowicz wird uns als ein gemäßigter und versöhnungstreuer Mann geschildert. Minder glücklich scheint uns die Wahl des Administrators der Ernennung des Archimandriten Morariv-Andriewicz gewesen zu sein. Derselbe ist als polnischer Partysänger Petrow's bekannt.

Prag, 4. April. Kronprinz Rudolf ist heute, von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, in Wittingau eingetroffen.

Kraukau, 4. April. Laut jochen hier eingetroffener Kiemer Nachrichten ist dieser Tage der Zug ausgetreten und hat große Verheerungen angerichtet. Teresopol wurde überfluthet. In Rugland wurden Brotschären, welche Freiheit für Polen fordern, confiscirt. Auch mehrfache Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Berliner unterrichteten Kreisen herrscht kein Vertrauen zu dem „Protokollfrieden“, man fürchtet vielmehr, daß die Abrüstungsfrage nicht-befriedigender einen bedrohlichen Charakter annehmen und den Kriegszustand zur Reife bringen könne. Es heißt, daß in dem Protokolle in keiner Weise gegen die Eventualität vorgesorgt sei.

Die Kreuzzeitung führt verschiedene, das Tagesgespräch bildende Gerüchte an, allerdings ohne dieselben zu verbürgen. Die Einreichung des Demissions-Gesuchs Bismarck's ist zweifellos, die Entscheidung des Kaisers steht noch aus; die Genehmigung ist möglich, was aber den späteren Wiedereintritt nicht ausschließt. Außer Reuß und Hohenlohe wird auch Melste als eventueller Nachfolger bezeugt. Der Kaiser conferirt mit dem Reichskanzler-Amis-Präsidenten Hofmann. Bismarck bereitet seine Abreise nach Lauenburg vor, hoffentlich, nur mit Jahresurlaub. Die Börse ist sehr aufgeregter über Bismarck's Rücktritt. Der Admiralitäts-Chef Stof trat eine Inspectionsreise nach Wilhelmshafen an.

Der Pariser Gemeinderath hatte dieser Tage eine Anmanndung vom autokratisher Herrschucht; er citirte den Seine-Präsidenten Duval vor sein Forum, weil dessen Agenten unlängst in einem Theater einige ungeschickliche Gesehen verhaftet hatten, welche zur Communarden-Claque zählten. Duval erklärte dem großmächtigen Gemeinderath, daß sein Verlangen ungeschicklich sei, und damit war die Sache abgethan. Im Uebbrigen erhielten die Polize-Agenten den Befehl, stets nur mit größter Höflichkeit einzuschreiten, wo dies nöthig sei. — Jules Simon hat seine Erholungsreise antreten, er leidet angeblich an einer unheilbaren Nerven- oder Rückenmarkskrankheit, darum trug er in letzter Zeit den linken Arm in der Binde. — Das donnernde Dementi gegen die kirchenfreundlichen Erklärungen des Herzogs von Decazes ist noch immer nicht erschienen, wohl aber war dieser Tage in der „Correspondance Bleue“ so etwas zu lesen, was ein Dementi vorstellen sollte. Man kennt aber diese blaue Correspondenz nicht einmal als Namen der katholischen Senatoren, welche bei Decazes waren, woraus sich ergibt, daß sie von Dingen spricht, die sie nur durch Hörenlagen in Erfahrung brachte oder gebracht haben will. Jrgend eine neue Version der betreffenden Erklärung gibt die Correspondenz obschon nicht. — Der italienische Gesandte General Ciadini soll in Paris mit Zgnatieff in eine sehr heftige Discussion gerathen und darum nach Rom abgereist sein, um dort direct über den Vorfall zu referiren.

Ciadini wurde am 4. d. vom König Victor Emanuel empfangen und hatte mit ihm eine längere Besprechung. — In dem Befinden des Papstes ist die Besserung fortgeschritten; am 4. d. hielt der Papp Empfang in der Galerie Raphael, ohne dahin getragen werden zu müssen. — Die Mittheilung des „Differatore Romano“, daß Deutschland die Auslieferung Ledochowski's verlangt habe, entbehrt der Begründung. Die meisten Londoner Blätter besprechen die Beurlaubung des Fürsten Bismarck und äußern sich in einer die großen Thaten des Reichskanzlers lebhaft anerkennenden Weise. — Der „Standard“ sieht in dem Umstand, daß Fürst Bismarck diesen Augenblick zur Erholungszeit wählte, eine günstige Vorbereitung für die Erhaltung des Friedens.

Aus Jassy wird der Pol. Corr. telegraphirt, daß die bis Ungarn führende russische Bahn am 31. v. M. mit der dort einmündenden rumänischen Bahn direct verbunden wurde.

Die Montenegriner ziehen bereits mildere Seiten auf und wollen sich nun mit einem Theile des Districtes von Nisch begnügen. Es fragt sich nur, ob in diesem Theile die Festung mit einbezogen ist oder nicht. Da Nisch im südöstlichen, in das montenegrinische Gebiet einpringenden Winkel des gleichnamigen Bezirks liegt, so dürfte es schwer sein, hier überhaupt eine Gebietsabtretung zu machen, in welcher die Stadt nicht mit einbezogen wäre. Für die Türkei hat jedoch nur die Festung einen Werth, und dürfte sie daher kaum einwilligen, diese abzutreten. In der That bereitete sich die Forste, wie der Pol. Corr. aus Cattaro vom 2. d. gemeldet wird, in der Herzegovina auf die Eventualität des Wiederausbruchs der Feindseligkeiten mit Montenegro vor. Um Dubrawa, vier Stunden o erhalb Metkovich, sind gegen 20,000 Mann türkischer Truppen concentrirt. Den Herren Insurgenten wird es hange, und haben sich dieselben daher nach Cetinje um „Rath“ gewendet. Der „gute Rath“ kommt jedoch in diesem Falle aus weiter Ferne, nämlich aus Petersburg, und da werden „Ehren-Musik“ und Excellenz Belo noch einige Zeit in Angst verharren müssen.

Kustem Pascha, Kriegsminister von Tunis, der eine lange Zeit hindurch in Konstantinopel weilte, kehrt noch diese Woche wieder nach Tunis zurück. Er überbringt einen kostbaren Ehrensäbel und ein Schreiben des Sultans, in welchem dieser dem Bey für die ihm bisher geleistete Hilfe seinen kaiserlichen Dank ausdrückt.

Wie in den parlamentarischen Kreisen Konstantinopels verlautet, dürften gelegentlich der eben in der Kammer stattfindenden Debatte über das Vilajetgesetz mehrere griechische Deputirte einen Antrag auf Aenderung der Grenzen mancher Vilajets einbringen.

Inland.

Fogaras, 5. April. (Orig.-Corr.) Der Reichstagsabgeordnete Anton Boer hat an seine Wahlfolge Kunde Rungbung veröffentlicht: Sechste Wahlbürger!

Die fruchtbringende Thätigkeit, welche der gesetzgebende Körper beim Antritt der gegenwärtigen Regierung entwickelte, hat sich seit der

Die Krone Kaiser Karl's zierten bereits Diamanten. Seitdem ist fast jeder Fürst bestrebt gewesen, einen dieser seltenen und seltsamen Steine in sein Diadem zu fügen. Die Frauen konnten früher ihre kostbaren Steine nur bei Arm-bändern und Ohrgehängen anbringen. Die Suite, Halsbänder zu tragen, kam erst im 15. Jahrhundert unter der Regierung Karl's VII. von Frankreich auf. Die Halskette galt bei den alten Galliern für ein Ehrenzeichen und wurde nur von Männern getragen. Karl VII. schenkte seiner schönen Geliebten, Agnes Sorel, ein Diamantenhalsband. Die Steine waren wahrscheinlich ungeschliffen und ungeschliffen, denn die Dame besaß sie, daß sie ihren Hals verletzten, verglich sie mit einem Strafmittel und nannte die Diamanten ihr Halsseifen. Der König bewunderte sie jedoch, und sie trug die Juwelen geduldig weiter, weil man einige Unbequemlichkeiten denen zu gefallen, die man liebt, ertragen mußte. Die Mode wurde, wie dies immer der Fall, von den Damen des Hofes langsam nachgeahmt und allgemein verbreitet. Seit dieser Zeit sind Halsketten auch von Frauen getragen worden, nur daß bald Gold, bald Edelsteine, bald, wie unter Maria von Medici und Maria Stuart, Perlen dazu verwendet wurden. (Schluß folgt.)

Notiz.

(Was ein Krieg kostet.) Das französische Ministerium des Innern hat eine Statistik des gesammten officiell festgestellten, durch die Invasion von 1870/71 den von ihr betroffenen Bevölkerungen zugefügten Schadens aufstellen lassen. Die Gesammschiffe, zu der man gelangte, ist 886,957.755 Francs. An Kriegskontributionen und Geldbußen wurden an die deutsche Armee entrichtet 229,996,029 Francs, wovon 200 Millionen von der Stadt Paris. Die Requisitionen von Natural-Leistungen, über welche Belege beigetragen wurden, beliefen sich auf 124,107.747 Francs, die Ausgaben für Einquartierung und Verpflegung der Truppen auf 101,809.814 Francs, der durch Diebstahl, Feuerbrand und sonstige Kriegserwachene Schäden auf 392,611.839 Francs. Alle diese Verluste vertheilen sich auf 34 Departements, von denen Seine-et-Marne, Seine und Seine-et-Oise am empfindlichsten betroffen sind, nämlich das erste mit 250,904.041 Francs, das zweite mit 269,196.022, das dritte mit 146,500.930 Francs. Der Staat hat für alle diese Verluste zusammen Entschädigungen im Betrage von 617,147.889 Francs geleistet.

E. C. 3. 24 1877.

[249] 3-3

Sundmachung.

Im Zweck der Verabnahme von Acquirungsarbeiten im bürgerlichen Siedehaus-Gebäude, wobei Maurer, Zimmermann, Tischler, Schlosser- und Anstreicherarbeiten erforderlich sind, wird **Donnerstag den 19. April 1. 3.**, Vermittags 10 Uhr, in der Kanzlei des Siedehaus-Verwalters (Saaggasse Nr. 8) eine öffentliche Versteigerung unter Zulassung auch schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Welches mit dem Verfügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, daß die Versteigerungs-Bedingungen in der Kanzlei des Siedehaus-Verwalters einzusehen werden können und daß bei der mündlichen Versteigerung vor dem Bestehen derselben die Unternehmer 5 Percent des Auftrages als Reuzgeld zu erlegen haben.

Zugleich werden diejenigen, welche Offerte einzureichen wünschen, angezogen, die über eine 50 fr. Stempelmarke zu übersenden und zu versiegelnden Offerte längstens bis 19. April 1. 3., 10 Uhr Vermittags, an den Herrn Siedehaus-Verwalter abzugeben, da verspätet eingereichte Offerte zurückgewiesen werden. Auch ist den Offerten — bei dem Umfange, als die einzelnen Arbeiten nur abgeteilt abgegeben werden — ein, mit Bezug auf die betreffende Arbeit 10p-centiges Lotium beizulegen, gleichwie die Offerte die Bemerkung zu enthalten haben, daß Offerten die Versteigerungs-Bedingungen genau kenne und die Erfüllung derselben übernehme.

Hermannstadt, am 31. März 1877.

Die Siedehaus-Commission.

Aus dem Amtsblatte.

Versteigerungen.

- Am 11. April Versteigerung des Leodars Besitzes in Sz. Joann. (Städtischer Gerichtshof).
- Am 11. April Versteigerung des Leodars Besitzes in Sz. Joann. (Städtischer Gerichtshof).
- Am 11. April Versteigerung des Leodars Besitzes in Sz. Joann. (Städtischer Gerichtshof).

Aufforderungen.

- Dem Fuzer Bezirksgerichte an Johann Ganz, seine Ansprüche auf den Anna Gungl'schen Nachlass in Rumpulung sofort anzumelden.
- Dem Helwingen Gerichtsvollzieher Kovács zur Anmeldung von Ansprüchen auf die des Gräfin Karolina Kun in Székely-Földvár abgeerbten Habe bis 10. April.
- Dem Hermannstädter Gerichtsvollzieher Gustav Wild zur Anmeldung von Ansprüchen auf das dem Andreas Wulfer bei dem vorigen l. ung. Steueramte abgeerbte Deposit von 500 fl. in Grundentlastungs-Obigationen und 547 fl. 66 fr. in Baarem bis 12. April.

Elöpataker Wasser,

heirige Füllung, in der Speereiwarenhandlung des

Josef Winkler,

Gäse der Bürger- und Schmiedgasse.

Ebenda wird ein Lehrling mit guten Zeugnissen aufgenommen. [255] 1-3

Im Verlage von Richter's Verlagsanstalt in Budapest erschienen u. in fast allen Buchhandlungen vorräthig: **Dr. Aky's Naturheilmethode**. 20 Bogen mit vielen in den Text eingezeichneten anatom. Abbildungen. Preis 6 kr. — Dieses vorzügliche Werk kann allen Kranke, gleichviel an welcher Krankheit, welche, zum Theile dringende empfohlen werden, als das beste Heilmittel betrachten. Es ist als ein bewährtes Heilmittel, wie sie in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Urtheile beweisen.

Warnung.

Gefertigter macht hiemit bekannt, daß er keinerlei wie immer gearteten, von seiner Frau Johanna Breckner auf seinen Namen contrahirte Schulden anerkennt und dieselben noch weniger zahlt.

Andreas Breckner,

Schneidemeister in Hermannstadt. 1-2 [253]

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschungen, die auf Täuschung berechnet sind. Preis einer versiegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

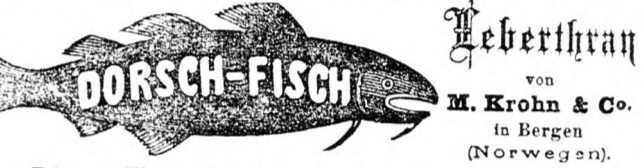
Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren u. äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen sammt Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Echt bei den mit + bezeichneten Firmen.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Echt bei den mit * bezeichneten Firmen.

A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Doyar, Wien.

- Depôt's: Hermannstadt: (x*) C. Müller, Apotheker; (x*) Fr. Thallmayer, (x*) F. A. Reissenberger; Bistritz: (x) Friedrich Kelp, (x) Carl Lang, Apotheker; Déva: (x) Gr. Lengyel, Apotheker; Deés: (x*) Sam. Kremer; Dicső-Szent-Marton: (x) Ed. Fischer, Apotheker; Klausenburg: (x*) A. d. Valentiny, Apotheker, (x*) J. Wolff, Apotheker, (x*) Dr. Georg Hincz, Apotheker, (x*) Nicol. Székly, Apotheker; Karlsburg: (x*) Jul. Fröhlich, Apotheker; Kronstadt: (x*) Ed. Fabik, Apotheker, (x*) Ferd. Jekeilius, Apotheker, (x*) S. P. Mailat, (x) Eduard Kugler, Apotheker; Maros-Ujvár: (x) Al. E. Ujváry, Apotheker; Maros-Vásárhely: (x) M. Bucher; Marosillye: (x) Carl Hoffinger, Apotheker; Mediasch: (x*) J. F. Guggenberger; Mühlbach: (x) J. C. Reinhardt, Apoth.; Petrosény: (x) G. Gerbert, Apotheker; Reps: (x) Sam. Nagelschmid's Erben, Apoth.; Schässburg: (x) Josef B. Teutsch, Kaufmann; Zalatna: (x) S. Mihelyes, Apotheker.

Sirop Pagliano, direct von Florenz bezogen, wegen seiner blutreinigenden Wirkung allgemein bekannt, 1 Flacon fl. 1; ein Kistchen mit 12 Flacons wird gegen Einsendung von fl. 10 per Postanweisung franco versendet.

A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien.

18-52 [1] Tuchlauben No. 9.

Anzeige.

Schnitt- und Modewaarenlager für die Frühjahr- und Sommer-Saison

- freich assortirt habe und die Preise den heutigen Verhältnissen gemäß gestellt, und zwar: Kleiderstoffe, glatt, gefärbt und carirt, von 36 fr. bis fl. 1.20 per Meter; Bareges in allen Farben; Schwarze Lüstern von 45 fr. bis fl. 1.25 per Meter; Schwarze Caschemirs, „breit“, von fl. 1 bis fl. 1.50 per Meter; Farbige Decken, Caschemir, 2/3 breit, à fl. 2.20 per Meter; Schwarze Woll-Sammte à fl. 1.20 bis fl. 3 per Meter; Echtsfarbige Poreallins, sowie französische Cretons à 25 fr. bis 62 fr. per Meter; Sternberger Zeuge in allen Farben; Baumwoll- und Leinen-Zwölle; Gemetzte und Mousselin-Vorhängstoffe; Damen-Manchetten und die neuesten Moll-Garnituren; Weisse Moll- und Crepeline-Kleider; Damen-Sonnenschirme à fl. 1.10 bis fl. 7; Regenschirme und Schattenspenden in reicher Ausstattung; Knaben- und Herren-Hosenmäntel; Damen- und Kinder-Strumpfhänder;

- Pottendorfer Strickwolle; Weisse Deckenwolle; Schweizerthaler mathematische Strickwolle; Häkelgarne für Spinnarbeiten; Rother Merkanne, schottisches Häkelgarn; Schling-Baumwolle; Spulzwirne, weiß, schwarz und färbig; Alle Gattungen Näh-, Maschienen- und Kürschner-Seide; Alle Gattungen Knöpfe, und zwar: Rips-, Bein-, Rad-, Glott-, Stein- und Metall-Hosenknöpfe; Officiers-Uniformknöpfe, groß und klein; Holzknöpfe in allen Größen, Zwirn-Hemdknöpfe; Anstosbüttel, alle Farben; Baumwoll- und Schafwoll-Lustsch; Percail-, Baumwoll- und Leinen-Körperbänder; Farbige gestreifte Schürzenbänder; Stiften- und Mignandir-Büttel; Weisse Betttühl, weisse Kugelfranzen, — sowie viele in dieses Fach schlagende Artikel.

E. Rösler, Seltnergasse Nr. 3.

8-20 [189]

Gleichenberger Wasser (Constantin-Quelle). heurige Füllung, angekommen bei **J. F. Schneider, Hermannstadt.**

Remontoirs, Cylindre-Repetiruhren, Ancrer-Repetiruhren. Die besten und möglichst billigsten Uhren und Ketten in Gold und Silber, als echt vom f. t. Münzamt geprobt, unter Garantie in dem Uhren-Lager des Uhrmachers **Johann Buschek, Hermannstadt, Seltnergasse 16,** vis-à-vis dem Hôtel „Zur ungar. Krone“. Silber-Uhren von fl. 10, 12, 14, 15, fl. 18, 24 bis fl. 100 und höher. Gold-Uhren von fl. 25, 30, 40, 50, fl. 55, 80, 90 bis fl. 700 u. fl. 800. Silber-Ketten von fl. 350, 4, 5, 6, 8 bis fl. 12, 16 etc. Gold-Ketten von fl. 18, 20, 25, 30, fl. 40, 48, 60 bis fl. 200. **Alte Uhren, altes Gold und Silber** werden zum höchsten Preise im Tausche angenommen. Reparaturen werden nach Genfer Art solid gemacht mit 1jähriger Garantie. Auswärtige Aufträge werden per Post schnell versendet. Verpackung bei Taschen-Uhren gratis. — Preis-Courante sende ich auf Wunsch gratis und franco. Alle wünschenswerthe Specialitäten von Uhren werden von mir schnell und billig geliefert und für Uhren über 200 fl. 5jährige Garantie geleistet. Lager von allen Gattungen großer Uhren, sowie Pendel-, Rahmen-, Wand-Uhren, Wecker, Stodkühnen. Alle Uhren werden auch auf Raten gegen hinlängliche Sicherstellung verkauft. [155] 6-6

Verordnet auf den Kliniken zu Wien, Paris, London, Amsterdam. **Durch 27 Jahre erprobtes Anatherin - Mundwasser** von **Dr. J. G. POPP.** I. Hof-Sabnar; in Wien, Stadt, Wagnersgasse 2. jedem anderen Zahnpasta vorzuziehen als wirksames Präservativ gegen Zahn- und Mundkrankheiten, gegen Fäulnis und Verderben der Zähne, von angenehmem Geruch und Geschmack, färbt das Zahnfleisch und dient als unvergleichliches Zahnpulver-Mittel. Dasselbe ist auch ein ausgezeichnetes Gurgelwasser für Zahnleidende. Preis der Flasche fl. 1.40. **Popp's Anatherin-Zahnpasta** zur Reinigung, Stärkung und Erhaltung der Zähne, Befestigung des übrigen Gerüchtes und des Zahnfleisches. Preis per Glas-Doz fl. 1.22. **Popp's aromatische Zahnpasta**, anerkannt seit einer Reihe von Jahren als das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und der Zähne. Preis per Stück 35 fr. **Popp's vegetabilisches Zahnpulver.** Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein, und die Glanz der Zähne nimmt an Weisheit und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 63 fr. **Dr. Popp's Zahnplombe** zum Selbstausfüllen höherer Zähne. **Zur gefälligen Beachtung!** Zum Schutz vor Fälschung wird das p. t. Publicum aufmerksam gemacht, daß jede Flasche außer der Schutzmarke (Firma, Hygiee und Anatherin-Dräpente) noch mit einer äußeren Hülle umgeben ist, welche im deutlichen Wasserdruck der Reichsadler und die Firma zeigt. [188] 1-9. Wir haben in: Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, Ad. Albrecht, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Franz Werner, Friedr. Thallmayer, Kaufleute; Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, S. P. Mailat, Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher et Söhne; Mediasch bei Hrn. Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Broos bei Hrn. C. Fuhrmann, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaren-Handlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.

The Singer Manufacturing Comp., New-York. Nachdem der Bedarf für die von uns fabricirten Maschinen mit jedem Jahre so bedeutend gestiegen, daß unsere bisherigen Einrichtungen zur Befriedigung aller an uns gestellten Anforderungen nicht mehr ausreichen, haben wir eine abermalige Erweiterung unserer Fabrikanlagen vorgenommen und denselben ein neues und größeres Gebäude in Elizabethport New-York hinzugefügt, das jetzt vollständig im Betriebe steht und unsere herberge Production auf 6000 Maschinen pro Woche erhöht. Durch diese vermehrte Production, sowie durch Anwendung gänzlich neuer selbstthätiger Arbeitsmaschinen sind wir in den Stand gesetzt, unsere Maschinen billiger herzustellen und haben in Folge dessen eine bedeutende **Preisermässigung** eintreten lassen, um dem Publicum den Ankauf derselben nach Möglichkeit zu erleichtern. Wir fügen hinzu, daß die Maschinen wie bisher von vorzüglichstem Material und mit unversäglichster Accuratheit angefertigt werden und es noch wie vor unser Bestreben bleiben wird, nur das Beste und Vollkommenste zu liefern, was sich in dieser Branche erreichen läßt. **The Singer Manufacturing Comp.** Bezug nehmend auf obige Bekanntmachung, erlaube mir hierdurch anzuzeigen, daß die **Original-Nähmaschinen der Singer Manufacturing Company, New-York,** deren Güte durch den enormen Absatz und durch die hohen, auf allen Ausstellungen erhaltenen Auszeichnungen seit einer Reihe von Jahren glänzend bewährt ist, nicht nur die besten, sondern jetzt auch **die billigsten Nähmaschinen** sind, welche sich im Handel befinden und vom 1. October an zu folgenden Preisen verkauft werden: **Die neuen Familien-Nähmaschinen** für den Hausgebrauch, Weißnäherei, Confections-Arbeiten, Mäntel-, Corsetts-, Mützen- und Schirm-Fabrication fl. 50, fl. 55, fl. 65, **Medium-Nähmaschinen** für Schneider, Schuhmacher, Tapezierer etc. fl. 75. In Hermannstadt allein echt zu beziehen in der Leinwandhandlung des **JOSEF STROSS.** Ripse à 52, 66, 78 und 90 fr. per Meter; **Wattmoll,** glatt, carirt und gefärbt; **Lustres** 36, 50, 60, 75 fr. bis fl. 1.30 per Meter; **Stoffe** für Trauerkleider; **Perkail** à 31, 36, 40 und 54 fr. per Meter; **Oxford** für Herrenhemden und Damentleider, dazu passende Futterzeuge, Organtin, Mousselin, Büttel und Knöpfe. **Großes Lager** von 2, 3 und 3/4 Meter langen **Velvet- und Tapestry-Teppichen; Bettvorleger und Laufteppiche; Brüsseler Vorhänge,** abgewischt und per Meter; **Gobelins-Tisch- und Bett-Decken;** abgewischt **Perkail- und Cachemir-Decken.** **Leinwände;** 156, 175 und 194 Centimeter breite **Leintücher-Leinwand; Tischzeuge, Handtücher, Servietten, Sacktücher, Kaffeetücher und Dessert-Servietten, Schürli- und Piqué-Barchent, Piqué-Röcke, Chiffon, Shirting.** **Fertige Wäsche.** **Unterröcke, Corsetten, Mieder, Hemden in Leinen und Chiffon; farbige Creton- und Perkailhemden** von fl. 1.20 bis fl. 2; **Damen- und Herren-Krägen, Manchetten** in größter Auswahl, in den neuesten Façons. **Alle Gattungen Nähmaschinen-Nadeln, Zwirne, Oel und Bestandtheile** zu Fabrikpreisen. Muster auf Verlangen franco. (755) 11-12

Erbsen außer der Sonn- u. Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das ganze Jahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 Mit Zulassung in 5 Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 Mit Postverbindung **Im Inland:** halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. **Im Ausland:** vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer **Th. Steinhäussen**

Filial-Abonnements- bei Herrn J. F. Leon Buchbinder;

Nr. 83

Die auf die Be... sind, wie „Köze“ mel... zwischen Ministerath... beziehen sich nur auf... selben ist die Erhebung... der Steuer. Statt de... Apparat zur Alkoholim... Vorlagen werden zu... im Interesse des Aera... bald in's Leben tret...

Begüglich der Ci... f'argenze in Civit... den die kroatische Lande... darin, daß die Regierung... liegt, in jene des Ban... in der Grenze eingefü... Änderung vorgenomme... der Uebergang von den... verwaltungen zum cons... Pand des Banus allm... Uebertragung gerade i... erzieht, ist allerdings... daß die kroatische Preffe... halten gegen die Bewe... Ton anslagen sollten.

Bismarck hatte... sich über Vorkommnisse... tischen Fragen von Mon... durchkreuzen suchen. D... geuch Bismarcks, welch... wandelt wurde. Für... Erzmann in Aussicht... Marschall Manteuffel in... noch Stolberg ernstlich... tischen Publicum ruhiger.

Die Abreise... erfolgt aber jedenfalls... Reichs-Rath Secretäre in... Kanzlers, wurde beurlaub... Auswärtige Fragen hat... unliebsame Vorgänge an... Nachricht von Verhandl... den Reichsdienst sind in... weiteren Regelung der... Vice-Kanzlerthum mit... Die „National-Zeitung“... Nachfolgerthum des Kan... Generalität bejähren die... befürwortet anscheinend... Kraft.

In Paris... bereits abgethan, auch in... verlaudet, daß sich bereit...

Diamant Die Ohringe dage... versichern, daß die D... aus dem Paradiese trieb... würfelig unter den Ma... haben diese goldenen Skob... zu rächen, indem sie sich... manerlinge ziehen lassen... sein sollte. Seitdem da... Männern viel Geld gefo... flossen, um sie einigen... einer anderen Zeit das... Folgen begleitet war. D... Volkes gemacht worden... Egyptern geborgt und be... worden. Dreitausend Ze... den man mit diesen W... übrigens jetzt noch die... gleich bedeutend mit... Wägen eines Andern un... den Ring des Gehorsam... Geheirats mehr. **Ja, die Frauen ha... gepfl. Kleider teile... für auf das Wohl ihres...**

Siezu eine Beilage.